

Familienhilfe Monheim

Friedenauer Str. 17c • 40789 Monheim am Rhein



Inklusive Erzieherische Hilfen an Ganztagsschulen im Primarbereich

Konzept

Inhalt

Vorwort.....	3
1. Ziele	3
2. Standortbestimmung.....	3
2.1 Ideenentwicklung.....	4
2.2 Wege bauen.....	4
3. Bausteine.....	6
3.1 Gruppenangebot.....	6
3.2 Einzelförderung.....	7
3.3 Marte Meo	7
3.4 Erlebnispädagogik.....	8
3.5 Marburger Konzentrationstraining.....	8
3.6 Ferienangebote	8
4. Verortung des neuen Konzeptes	9
5. Personelle Ausstattung	9
Anhang	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Vorwort

Ausgangspunkt ist die Überlegung, ein verändertes Angebot für Kinder zu entwickeln, welche aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten haben, sich in den Grundschulalltag zu integrieren. Das umfassende Inklusionsziel der Stadt Monheim am Rhein hat zu der Motivation geführt, die Kinder nicht, wie bisher an fünf Tagen die Woche aus dem Regelsystem der Schule oder des Offenen Ganztags (OGS) herauszunehmen, sondern zu überlegen, welche Unterstützung die Kinder und das Regelsystem brauchen, damit diese Kinder dort bleiben können. Die Betreuung der Kinder soll zukünftig nicht mehr in der Tagesgruppe stattfinden, sondern in eine Hilfe nach §§ 27 ff. SGB VIII (flexible Hilfen) in Verbindung mit § 29 SGB VIII (soziale Gruppenarbeit) überführt werden.

1. Ziele

Das Ziel des neuen Angebotes ist es, das Kind mit seinen Möglichkeiten, Ressourcen und Bedarfen in den Mittelpunkt zu stellen und durch passgenaue, individuelle Hilfe die Inklusion in das Regelsystem zu ermöglichen (Leitlinien und Grundsätze von Mo.Ki). Das Angebot ist ausschließlich eine Hilfe zur Erziehung und muss von den Sorgeberechtigten beantragt werden. Die Antragsbearbeitung, die Prüfung der Geeignetheit der Hilfe, sowie die anschließende Hilfeplanung obliegen dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD).

Ziele:

- Ausschlusszeiten verringern sich
- Nachentwicklung kindlicher, altersgemäßer Fähigkeiten
- Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit
- Integration in den Schulalltag
- das Kind kann in den Strukturen der Schule lernen
- die Kommunikation mit anderen Kindern verbessert sich
- Erlernen des Umgangs mit Gefühlen – Entwicklung von Frustrationstoleranz
- nach den Bedarfen des Kindes Lernräume schaffen (durch kurzfristige Entscheidung über das Setting Schutzraum/Gruppenraum)
- Übergänge Kita zu Grundschule und Grundschule zu weiterführender Schule durch früh einsetzende Hilfen gut begleiten

Zielgruppe:

Kinder, die im Schulalltag überfordert sind, sich in der Schulklasse/der OGS nicht angemessen verhalten können oder in schwierigen Familien- und Lebenssituationen aufwachsen. Insbesondere die Kinder, die durch pädagogische Maßnahmen in der Schule bisher nicht erreicht werden konnten.

2. Standortbestimmung

Nach dem ersten Hilfeplangespräch findet im ersten Schritt ein Kennenlernen des Kindes und seiner Familie statt. In einem Prozess wird ein ganzheitlicher Blick auf die Lebenssituation des Kindes geworfen. Es wird eine umfangreiche Anamnese mit der Familie erstellt und es finden Hospitationen in der Schule und der OGS statt, um die Lebenswelt des Kindes kennenzulernen. Dabei wird immer der Blickwinkel des Kindes eingenommen. Auch Freizeitaktivitäten des Kindes werden begleitet.

Dadurch soll geklärt werden, welche Ressourcen und Talente das Kind hat.

Dies könnte zeitlich und konzeptionell in etwa so aussehen:

Blick auf das Kind

Blick auf Ressourcen/Bedarfe	4 Std./Kontakt
zwei Gruppenteilnahmen	6 Std./Kontakt

Blick auf die Familie

in Familie vor Ort/Gespräche ohne/mit Kind	7 Std./Kontakt
Dokumentation	4 Std./Kontakt

Blick auf das System

Hospitation OGS, Schulen... Einstieg	10 Std./Kontakt
Hospitation OGS, Schulen... nach 4 – 5 Wochen	4 Std./Kontakt

Administration/Organisation

Erstkontakt	2 Std./Kontakt
Abschlussdokumentation	2 Std./Kontakt
Fallbesprechung/Empfehlung im Team	2 Std./Kontakt
Koordination	2 Std./Kontakt
<u>Abschlussgespräch (ASD + Eltern)</u>	<u>2 Std./Kontakt</u>

Gesamt ca. 60 Std.

2.1 Ideenentwicklung

Während dieser Phase werden Ideen entwickelt, die dem Kind, der Familie und dem Bezugssystem helfen können, den Inklusionsgedanken umzusetzen. Diese Ideen werden mit allen Beteiligten kommuniziert und münden nach drei Monaten in eine Empfehlung, die im Hilfeplangespräch mit der Vereinbarung von Zielen und Maßnahmen (Bausteinen) getroffen werden.

Ergebnis der Standortbestimmung kann auch sein, dass die derzeitige Schule nicht die geeignete ist. Dann mündet der weitere Verlauf der Hilfe in anderen Maßnahmen.

Stimmen die Eltern den inklusiven erzieherischen Hilfen in der Grundschule nicht zu und stellen keinen Antrag, kann die Hilfe nicht einsetzen.

2.2 Wege bauen

Im nächsten Schritt werden passgenau, verschiedene Bausteine, welche vorher im Hilfeplangespräch vereinbart wurden, eingesetzt, um dem Kind einen Platz im Regelsystem zu ermöglichen. Zeitlich und konzeptionell könnte dies in etwa so aussehen:

Bausteine (i. d. R. sechs Monate) Kontingent bezogen auf 6 Monate

Schwerpunkt Soziale Gruppenarbeit	9 Std./Woche
Begleitung OGS	8 Std./Woche
Freizeitbindung	
Eltern/Kind	1 Std./Woche
<u>Einzelgespräche</u>	<u>1 Std./Woche</u>
Gesamt	19 Std./Woche

Schwerpunkt Einzelförderung	2 Std./Woche
Eltern/Kind	1 Std./Woche
<u>Begleitung Fam.-System</u>	<u>2 Std./Woche</u>
Gesamt	5 Std./Woche

Prozessreflektion

- nach sechs Monaten (ASD, Familie), inkl. Vorbereitung, Dokumentation
1 Std./Woche 3 – 4 Std./Kontakt

Protokollierung

- durch ASD im Hilfeplan

Nach sechs Monaten könnte sich eine weitere sechsmonatige Phase mit veränderten Schwerpunkten anschließen oder es findet eine Reduzierung der Bausteine, bzw. Ablösung statt.

Ziele:

Verbleib des Kindes innerhalb der Familie durch:

- Stärkung der erzieherischen Kompetenzen und Stabilisierung des familiären Bezugssystems/evtl. Begleitung des Kindes schon vor Schulbeginn
- die Einforderung der Fürsorgepflicht der Eltern zur Vermeidung/Entgegenwirkung von Vernachlässigung/Verwahrlosung, Misshandlung und Kindeswohlgefährdung gemäß des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII ist hierbei eine grundlegende Aufgabe
- Entwicklung und Stabilisierung der Persönlichkeit durch Stärkung des Selbstwertgefühls und Aufbau eines positiven Selbstbildes, d. h. Fähigkeiten fördern, immer wieder positive Rückmeldungen geben und motivieren
- Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung
- gezielte Einzelförderung und individuelle Gesprächsangebote
Grundlage ist der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses unter Wahrung des Verhältnisses von Nähe und Distanz, sowie der Vermittlung von Kontinuität und Stabilität in den Beziehungen
- Wahrnehmung der Persönlichkeitsstruktur des Kindes unter Berücksichtigung seiner Problematik. Seine Einzigartigkeit wird bewahrt und gefestigt. Interessen und Neigungen werden gefördert.

Verbleib im System Schule/OGS

Durch unterstützende Maßnahmen wie z. B. den partiellen Einsatz eines Inklusionshelfers oder stützende Gruppenangebote wird es dem Kind ermöglicht, im Regelsystem zu bleiben.

Beteiligung des Kindes

Das Kind wird entsprechend seiner Entwicklung in den Prozess mit einbezogen. Dies geschieht, den individuellen Förderplan betreffend, in Einzelgesprächen und im Rahmen der Hilfeplangespräche. Veränderungen im Tagesablauf und bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten werden mit dem Kind gemeinsam erarbeitet.

Interdisziplinäres Arbeiten – Interne und externe Zusammenarbeit

Die ganzheitliche Betrachtungsweise des Kindes und der Erziehungsberechtigten erfordert ein hohes Maß an Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und verschiedenen Sichtweisen aus unterschiedlichen beruflichen Blickwinkeln. Ziel hierbei ist es, eine bestmögliche, aufeinander abgestimmte Fördersituation zu erreichen.

Jugendamt

Innerhalb des Jugendamtes geschieht dies durch einen regelmäßigen Informationsaustausch, Kooperation, Aufnahmeverfahren und die Entwicklung von Hilfeplänen.

Schule/OGS

Mit der Schule/OGS finden ein regelmäßiger Informationsaustausch, Hospitationen und Begleitung der Erziehungsberechtigten bei Bedarf statt. In der Hilfeplanung werden gemeinsame pädagogische Handlungsstrategien entwickelt und umgesetzt.

Es werden Absprachen bezüglich Inhalt und Umfang, sowie die Gestaltung der Hausaufgaben getroffen; Ziele formuliert, die gegebenenfalls in einem Hilfeplangespräch mit einbezogen werden. Hospitation in der Schule ist eine Möglichkeit, das Kind während des Unterrichtes oder der Pausenzeiten beobachten und erleben zu können.

Nach Absprache mit den Mitarbeitern der OGS und entsprechend der Ziele der Hilfeplanung findet eine Begleitung und Unterstützung des Kindes statt. Die Ziele und der Umfang der Begleitung werden regelmäßig reflektiert und dem Bedarf angepasst.

Die Elternarbeit wird ebenfalls gemeinsam geplant und umgesetzt.

Schulsozialarbeit/Schulpsychologie/Multiprofessionelle Teams an den Schulen

Die Zusammenarbeit mit den Multiprofessionellen Teams an den Schulen soll durch eine transparente Kommunikation hergestellt werden. Hierzu ist es notwendig, dass mit den Erziehungsberechtigten über Schweigepflichtsentbindungen eine größtmögliche Transparenz im Sinne des Kindes erreicht wird.

Erziehungsberatungsstelle

Die Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle erfolgt sobald Eltern dort Unterstützung benötigen bzw. im Rahmen der Multiprofessionellen Teams, sofern die Erziehungsberatungsstelle Teil des Teams ist.

SPZ/Ärzte/Therapeuten

Bei Auffälligkeiten in der Entwicklung des Kindes werden Behandlungspläne und Therapiemöglichkeiten erarbeitet. Mit Hilfe einer Diagnostik können wir den Entwicklungsstand des Kindes besser einschätzen.

Fazit

Die Hilfe ist auch schon beim Übergang von der Kita in die Schule denkbar, ebenso wie die Begleitung des Übergangs aus der Grundschule in eine weiterführende Schule. Das Angebot „Soziale Gruppenarbeit“ bleibt bestehen. Hier sind auch unterschiedliche Kleingruppen denkbar. Ebenso sind Gruppen an einem Schulstandort möglich. Dies kann individuell vom Bedarf und der Nachfrage abhängig gemacht werden. Das Angebot ist weiterhin ausschließlich eine Hilfe zur Erziehung und muss von den Sorgeberechtigten beantragt werden. Die Antragsbearbeitung, die Prüfung der Geeignetheit der Hilfe, sowie die anschließende Hilfeplanung obliegen federführend weiterhin dem ASD.

3. Bausteine

3.1 Gruppenangebot

Ziel ist die Entwicklung psychosozialer Kompetenz unter besonderer Berücksichtigung alternativer Strategien der Konfliktlösung.

Die Frustrationstoleranz soll erhöht werden und gleichzeitig aggressive Verhaltensweisen abgebaut werden.

Hierfür ist es wichtig, das Kind in seiner Komplexität wahrzunehmen und zu respektieren. Dem Kind gilt unsere ganze Aufmerksamkeit. Es soll unser Interesse spüren und sich dessen sicher sein. Konfliktsituationen werden mit dem Ziel begleitet, gemeinsam alternative, friedliche Lösungsstrategien zu entwickeln. Basis ist dabei immer die Gefühls- und Beziehungsebene. Erst wenn das Kind seine Gefühle wahrnimmt, benennen kann und akzeptiert, können neu entwickelte soziale Handlungsformen umgesetzt werden.

Hierbei handelt es sich um einen dauernden Prozess, in dem das Kind kontinuierlich emotional gestärkt wird.

Schulische Leistungen werden durch individuelles Hausaufgabentraining verbessert. Die Kinder sollen Mut entwickeln, Fragen zu stellen, tolerant mit sich selbst zu sein, d. h. Fehler machen zu dürfen, verbessern zu können und trotzdem weitermachen zu wollen. Durch die Berücksichtigung von Interessenslagen wird die Eigenmotivation gefördert und weiterentwickelt. Die Kinder werden angeleitet, auf Dauer selbständig arbeiten zu können. Sie erlernen Lernhilfen wie z. B. Lexika, Bücher, Internet etc. zu nutzen.

3.2 Einzelförderung

- Aufarbeitung emotionaler Entwicklungsrückstände
Dies kann z. B. durch psychomotorische Angebote, basale Stimulation, Rollen- und Strategiespiele mit dem Fokus, sich selbst positiv und aktiv zu spüren, gelingen.
- Aufbau und Förderung sozialer Verhaltensweisen zur Erleichterung der Integration in Gruppen, u.a. durch Vermittlung von Werten, Normen und Kultur
- Entwicklung lebenspraktischer Verhaltensweisen
Dies sind beispielsweise: Uhrzeit lernen, Schnürsenkel binden, Ordnung halten, Verkehrsregeln beachten, Umweltbewusstsein entwickeln, Größenverhältnisse und Mengenangaben kennen etc.
- Aufbau von Beziehungen
Die meisten Kinder sind mit fehlenden/negativen Beziehungsstrukturen belastet und müssen erst lernen Vertrauen zu fassen und Freundschaften zu knüpfen. Wenn Streit zum Alltag gehört kann es sogar schwer sein, positive Zuwendung und Reaktionen anderer, zu ertragen. Deshalb ist es sehr wichtig, eine vertrauensvolle, harmonische Atmosphäre zu schaffen. Dies soll z. B. durch Verständnis, respektvollen, freundschaftlichen Umgang und ansprechende räumliche Gestaltung gezeigt und vermittelt werden. Selbstachtung, Achtung vor Menschen, Lebewesen und Gegenständen müssen vielfach noch erlernt werden.
- Schaffung von Lebensperspektiven
z. B. durch Motivation und Förderung kognitiver Fähigkeiten; Verdeutlichung der Notwendigkeit, Lesen, Schreiben und Rechnen erlernen zu müssen als Grundlage, sich weiter entwickeln zu können; Planung und Durchführung von Handlungsabläufen; Definition erreichbarer Ziele durch die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten

3.3 Marte Meo

Das Marte Meo-Konzept zeichnet sich durch Vermittlung von Informationen über Videobilder mit einfachen Worten aus und dem anschließenden handlungsorientierten Umsetzen von Lernschritten im Alltag.

Marte Meo ist ein Video-Beratungskonzept und versteht sich als ressourcenorientiertes Programm zur Entwicklungsunterstützung mit der Methode der Videointeraktionsanalyse. Der Schwerpunkt liegt auf dem Einüben von natürlichem, kommunikativem Verhalten. Nach einer diagnostischen Bestandsaufnahme der Elternfähigkeiten und der Kindesentwicklung erfolgt eine Festlegung der Entwicklungsziele in kleinen Schritten.

Mögliche Themen:

- Unterstützung der Eltern bei Lenkung und Leitung
- Aufbau von Eltern-Kind-Bindung
- Förderung und Begleitung bei Sprachentwicklung und Entwicklungsrückständen

- Unterstützung der Eltern von Kindern mit ADS/ADHS-Symptomatik, Autismus, Spektrumsstörung
- Verhaltensauffälligkeiten (Aggression, Isolierung)
- Erlangen von elterlicher Sicherheit in der Einschätzung des Kindesverhaltens
- Erlangen von elterlicher Sicherheit im Umgang mit dem Kind
- Erkennen der Entwicklungsbedürfnisse des Kindes
- Sprachförderung
- Konzentrationsförderung

Die Videoaufzeichnungen sollen schwerpunktmäßig zum einen die Ermittlung von Entwicklungsbedarfen und die Erstellung von Förderplänen, zum anderen die Entwicklungsförderung des Kindes im alltäglichen Umgang zwischen Kind und Schule/OGS; Kind und Bezugsperson unterstützen. Die Entwicklung des Kindes kann somit in angeleiteten und freien Situationen visuell gestützt dokumentiert werden.

3.4 Erlebnispädagogik

Die Erlebnispädagogik ist ein wöchentliches Gruppenangebot im Rahmen der Gesundheitsförderung, welche in Form von Sport und thematischen Kooperationsspielen in der Sporthalle und auf dem Außengelände stattfindet.

In den jeweiligen Einheiten wird Reflexion als wichtiger Bestandteil und zum Angebotsabschluss durchgeführt.

Ziel ist es, angemessene Verhaltensweisen zu erlernen. Kommunikative Prozesse und der Umgang mit persönlichen Grenzen steigern die Konfliktfähigkeit. Gemeinsame Bewältigung und gleichzeitige Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung. Mit gutem Körperbewusstsein entsteht eine bessere Selbstwahrnehmung, die mehr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen schafft und das Selbstwertgefühl steigert.

3.5 Marburger Konzentrationstraining

Das Marburger Konzentrationstraining (MKT) ist ein auf Selbstinstruktion basierendes, kognitiv- verhaltenstherapeutisches Training für Kinder und Jugendliche. Es wird vorwiegend bei Kindern mit Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörungen eingesetzt. Es vermittelt grundlegende Arbeitstechniken für den Schul- und Hausaufgabenalltag. Es soll eine Verbesserung der Selbsteinschätzung durch positive Verstärkung und Selbstkontrolle erreicht werden.

Ziele:

- Verbesserung der Selbststeuerung und der Selbständigkeit bei der Aufgabenbearbeitung
- Erhöhung der Motivation durch erfolgreiches Bearbeiten von Aufgaben
- Angemessener Umgang mit Fehlern
- Stärkung der Selbstakzeptanz

Das MKT findet in Kleinstgruppen mit max. sechs Teilnehmern statt und wird von zwei Fachkräften durchgeführt.

3.6 Ferienangebote

In den Schulferien bietet die schulfreie Zeit eine gute Gelegenheit, sich dem Kind und seiner Familie individuell zu widmen. Durch Tagesangebote, Ausflüge und eventuell auch mehrtätige Freizeiten für das Kind mit Geschwistern und Eltern, kann das Kind gezielt in

seinem sozialen Umfeld gefördert werden. Die Schulferien können hier optimal genutzt werden um Erziehungsfähigkeiten der Eltern und soziale Kompetenzen der Kinder zu fördern, zu verbessern und neu zu entwickeln.

4. Verortung des neuen Konzeptes

Die Verortung eines Angebotes der Hilfe zur Erziehung in der Abteilung Sozialpädagogische Dienste war inhaltlich von Anfang an schwierig, weil Auftraggeber und Auftragnehmer unter einem Dach sind. Dies führte bereits zu Komplikationen, da eine Entgeltvereinbarung nicht als Eigengeschäft durchführbar ist. Durch die Beteiligung des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) konnte dieses Problem gelöst werden. Natürlich hatte die Nähe zum ASD auch Vorteile, da auf neue Bedarfe schnell mit einem Angebot reagiert werden konnte.

Durch die Überlegungen, die Hilfe zukünftig als flexible Hilfe nach § 27 SGB VIII und soziale Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII zu bewilligen, lag der Gedanke nahe, das Angebot bei dem Trägerverbund FaMo (SKFM Monheim, Diakonisches Werk Leverkusen und AWO Kreis Mettmann) anzusiedeln. Dort sind bereits 6,75 Stellen für flexible Hilfen angesiedelt, die nur für den ASD Monheim am Rhein tätig sind. Auch Gruppenangebote (z. B. Marburger Konzentrationstraining) sind dort bereits im Portfolio und passen sehr gut ins neue Modulsystem. Die Kooperation mit der FaMo, die alleine für das Jugendamt Monheim tätig ist, ermöglicht ebenfalls die schnelle Umsetzung von neuen Bedarfen durch eine gute Vernetzungsstruktur. Auch viele präventive Angebote sind bei der FaMo angesiedelt. Ein weiterer Aspekt ist die Verortung des neuen Angebotes in ein größeres Team der flexiblen Hilfen. Hierdurch wird die fachliche Ausrichtung des Angebotes bestärkt.

Für das neue Angebot „Inklusive Erzieherische Hilfen an Ganztageschulen im Primarbereich“ hat dies weitere Vorteile. Angebote der flexiblen Hilfen finden aufgrund von Berufstätigkeit häufig nachmittags statt. Schule dagegen bekanntermaßen eher vormittags. Durch eine größere Anzahl von Mitarbeitern kann sowohl der Bedarf in der Schule, wie auch der im Nachmittagsbereich besser bedient werden. Ein größeres Team bietet natürlich auch mehr Methodenvielfalt.

5. Personelle Ausstattung

Die Mitarbeiter sind langjährig erfahrene Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie vergleichbare Fachkräfte mit unterschiedlichen Zusatzqualifikationen. Die fachliche Reflektion der Fachkräfte ist durch regelmäßige kollegiale Beratung und Supervision gewährleistet. Zwei Kinderschutzfachkräfte stehen zur Prozessbegleitung zur Verfügung.